

Claudia Menne

## Die Bedeutung ökologischer Fragestellungen für die Gewerkschaftsprogrammatik der 80er Jahre: Ein Deutsch-Französischer Vergleich<sup>1</sup>

### *Aufgaben europäischer Gewerkschaftspolitik*

Die europäische Gewerkschaftslandschaft ist grundsätzlich charakterisiert durch ihre geringe Homogenität, ja man kann fast mit Udo Rehfeldt vom IRES (Paris) von einer ‚Balkanisierung‘ reden: Unterschiedlich hohe Organisationsgrade stehen neben unterschiedlichen Organisationsformen: Einheitsgewerkschaft versus Richtungsgewerkschaft, Industrieverbandsprinzip versus Berufsverbandsprinzip, eine eher etatistische Orientierung steht einer tarifautonomen Struktur gegenüber. Die ‚new issues‘ werden nur allmählich berücksichtigt und die anstehende Erneuerung der Industrie- und Arbeitsstrukturen mit der damit einhergehenden sogenannten ‚Flexibilisierung‘ stellen die Gewerkschaften vor scheinbar unlösbare Solidaritätsprobleme.

Die Frage nach bestimmten gemeinsamen Grundpositionen sollte der Ausgangspunkt der Überlegungen in Hinblick auf eine ‚europäische Lösung‘ der vielzitierten Krise der Gewerkschaftsbewegung bilden. Ein neuer europäischer Solidaritätsbegriff würde zunächst einmal jedoch die Aufgabe nationaler Eigeninteressen fordern, in bezug auf kulturelle und soziale Unterschiede Toleranz erwarten lassen und bedeuten, sich der Aufgabe zu stellen, sich fremde Ziele zu eigen zu machen.

Dahinter steht die unausgesprochene Hypothese, daß trotz aller augenscheinlicher Unterschiede doch von einer gemeinsamen auf die Verteidigung der sozialen Protektion ausgerichteten Sozialkultur auszugehen ist.

Damit die Gewerkschaften den internationalen Krisenerscheinungen länderübergreifende Strategien gegenüberstellen können, die daneben durchaus nationale Interessen berücksichtigen sollten, sind vergleichende Analysen der verschiedenen Konzepte gewerkschaftlicher Interessenvertretungsstrategien erforderlich. Die Durchführung derartiger Untersuchungen stößt jedoch immer noch auf erhebliche theoretische Schwierigkeiten zumal ein aufwendiger Untersuchungsrahmen erforderlich ist. Die Abhängigkeit gewerkschaftlichen Handelns vom komplizierten Geflecht der Normen, Ideologien, Erwartungs-

1 Diese Studie entstand im Rahmen eines vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD), Programme Procope) unterstützten Projektes in Zusammenarbeit mit den französischen Kollegen Bruno Groppo und René Moriaux.

haltungen und von Konfliktmustern der Arbeitsbeziehungen einzelner Gewerkschaften ist daher erst ansatzweise erforscht.<sup>2</sup>

Die an Bedeutung gewinnenden internationalen Beziehungen machen nicht nur neue Kompetenzen erforderlich, sondern verlangen auch auf Gewerkschaftsseite nach einer Änderung der Prioritätensetzungen, wobei qualitative Problemlösungen gefragt sind.

Die hier nur knapp skizzierte Problematik läßt sich an dem besonders sensiblen Komplex der ‚Ökologie‘ verdeutlichen.

### *Ökologie als neues Gestaltungsfeld der Gewerkschaften*

Der ökologische Umbau der Industriegesellschaft am Ende des 20. Jahrhunderts stellt derzeit eine der größten politischen Herausforderungen dar. Besonders Publikationen wie die von Ernst Ulrich von Weizsäcker ‚Erdpolitik‘ und das vielbeachtete Buch von Al Gore „Ein Marshall-Plan für die Erde“ machen deutlich, daß ein Umdenkungsprozeß unabwendbar ist und eigentlich auf der Grundlage vorhandener Konzepte politisch auch durchsetzbar wäre. Seit nunmehr 20 Jahren bestimmen ökologische Standpunkte immer eindringlicher die politische Diskussion. Der Kontext, in dem die Ökologiedebatte sich zunehmend entwickelte, ist zum einen durch die immer stärkere Bewußtwerdung der negativen Auswirkungen des wirtschaftlichen Wachstums und die immer deutlicher hervortretende Endlichkeit der natürlichen Ressourcen gekennzeichnet. Zum anderen erfuhren qualitative Aspekte der Lebensführung (qualité de la vie) eine gesamtgesellschaftliche Anerkennung und bewirkten einen tiefgreifenden Wertewandel mit der Forderung nach einer Revision der bisherigen ökonomischen Orientierungen. Der Begriff der Risikogesellschaft (société du risque) charakterisiert diese Entwicklung, wobei jedoch anzumerken ist, daß dieser soziologische Prozess vornehmlich in hoch-industrialisierten Gesellschaften zu finden ist.

Als ‚neue soziale Bewegung‘ auf der Grundlage post-industrieller Forderungen entstanden, stellte die Etablierung der Ökologiebewegung seit den 70er Jahren eine Bedrohung der Gewerkschaftsbewegung als Ausdrucksform der Industriegesellschaft und als sogenannter ‚alter sozialer Bewegung‘ dar. Für die Gewerkschaftsbewegung bedeutete dieser gesellschaftliche Wandel eine heftige Aus-

2 Seit 1991/92 existiert beim WSI z.B. ein deutsch-französisches Forschungsprojekt, bei dem gegenseitig die unterschiedlichen Vertretungsstrukturen untersucht werden. Das französische Partnerinstitut ist das 1981 gegründete IRES (Institut des Recherches Economiques et Sociales), das von allen drei Gewerkschaftsverbänden getragen wird. siehe hierzu auch: Schäfer, Werner; Die französische Gewerkschaftsbewegung in der Krise, Frankfurt a.M. 1989, S. 13ff; vgl. René Mouriaux, Lage und Perspektiven der französischen Gewerkschaftsbewegung, in: Gewerkschaftliche Monatshefte 12, 1991, S. 782-789

einandersetzung mit einem Teil ihrer bisherigen Grundpositionen, da sie im ‚ökologischen Gesellschaftskonflikt‘ den Part eines Bewahrers des Fortschrittsparadigmas zu übernehmen hatten.

Der Bereich ökologischer Denkansätze stellt das eigentlich „Neue“ im Rahmen der gewerkschaftlichen Zukunftsdebatte und den am schwersten zu fassenden Bereich dieser „Suchbewegung“ (Heinz-Werner Meyer) dar, da ökologisches Denken in der Tradition der Gewerkschaftsbewegung kaum, wenn überhaupt, verankert ist, wie z.B. Horst Schmitthener von der IG Metall mehrfach betont.<sup>3</sup>

In diesem Beitrag möchte ich zum einen die Annäherung der deutschen Gewerkschaftsbewegung an dieses neue Politikfeld zusammenfassend darstellen, wobei der Schwerpunkt auf den 80er Jahren liegen wird und zum anderen, im europäischen Kontext, den Vergleich mit dem Verlauf der Debatte in Frankreich anstreben.

Ohne einigen Ergebnissen vorzugreifen, die hier noch skizziert werden sollen, kann man feststellen, daß der Prozeß der notwendigen Aneignung ökologischer Denkkategorien für die deutsche Gewerkschaftsbewegung als mehr oder weniger abgeschlossen betrachtet werden kann – wenn dies auch nicht unbedingt aus eigener Kraft geschah, sondern vielmehr durch den Druck der ‚neuen sozialen Bewegung‘ – wohingegen für die französische Seite bis lang noch wenige vorzeigbare Erfolge konstatiert werden können.

Dieser Beitrag möchte keine Wertungen vornehmen über erfolgreiche und weniger erfolgreich Gewerkschaftspolitik, sondern vielmehr diese unterschiedlichen Ergebnisse zum Anlaß nehmen, einige grundsätzliche Überlegungen über Gewerkschaftsstrategien im europäischen Kontext anzustellen, um eventuell Aufschlüsse zu gewinnen über mögliche gesamteuropäische Strategien.

### *Die Entwicklung in Deutschland*

Die Konfrontation von Gewerkschaften mit den neuen sozialen Bewegungen in den 70er und 80er Jahren führte zunächst, wie bereits erwähnt, zu einer großen Verunsicherung, zu Orientierungslosigkeit und Handlungslosigkeit. Sukzessive läßt sich daraufhin die Entwicklung unterschiedlicher Programme konstatieren (angefangen vom IG Metall Kongreß 1972 in Oberhausen, über die DGB-Leitsätze 1972 zum Umweltprogramm von 1974 und zum erweiterten Umweltprogramm von 1985 ‚Umweltschutz und qualitatives Wachstum‘), auf die hier nicht näher eingegangen werden soll.

3 Schmitthener, Horst; Ökologische Spurensuche im Betrieb, in: Sozialismus 7-8/91, S. 52

Dieser Zeitraum ist bereits ausführlich unter den unterschiedlichsten Gesichtspunkten beleuchtet und kritisch begleitet worden.<sup>4</sup> Die Literatur spiegelt dabei das Dilemma der Gewerkschaften wieder, das sich in folgenden Punkten zusammenfassen läßt:

- Unsicherheiten bei der Bewertung des Zusammenhangs von Umweltschutz, Beschäftigung und Wachstum werden deutlich;
  - die Verteilungsfrage stellt sich neu;
  - die Gewerkschaften verfügen über keine Entscheidungskompetenz, die strukturellen Grenzen gewachsener Gewerkschaftspolitik werden deutlich.
- Eine am Institut zur Erforschung der europäischen Arbeiterbewegung durchgeführte Zeitschriftenanalyse<sup>5</sup>, die auch die Grundlage dieses Vergleichs bildet, spiegelt diese Unsicherheiten wieder. Selten finden sich dezidierte Aussagen zu einem Umweltthema. Dennoch erfahren globale ökologische Themen mehr Beachtung (z.B. Berichte über Umweltkatastrophen), wobei branchenspezifische Unterschiede festzustellen sind bei der Auswahl der Themen (z.B. gp-magazin: Berichte über Chemieunfälle Sandoz, Bhopal etc; NGG-einigkeit: Verschmutzung von Gewässern, Waldsterben usw.; IGM – metall: „Atomkomplex“ wird unter unterschiedlichsten Gesichtspunkten behandelt, z.B. Transporte von Atomwaffen, Atommüllhandel, aber auch mögliche Alternativen zur Atomenergie ab 1986).

Insgesamt läßt sich konstatieren, daß die Gewerkschaften in bezug auf allgemeine Umweltprobleme dem Staat die Verantwortung übertragen. Die Ansätze gewerkschaftlicher Ökologiepolitik bewegen sich vielmehr auf der klassischen Betriebsschiene, d.h. die Strategien gewerkschaftlichen Handelns laufen auf eine Erweiterung des traditionellen Arbeitsschutzes hinaus. Das Schlagwort von der „ökologisch erweiterten Tarifpolitik“ wurde geprägt. Forderungen/Vorstellungen, die hier erhoben werden, zielen sowohl auf eine Erweiterung der Mitbestimmung im Betrieb ab, als auch auf eine ökologisch orientierte Produkt- und Branchenpolitik. Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz und hierbei besonders die Vermeidung gefährlicher Arbeitsstoffe sind das zentrale Anliegen von IG Metall und IG Chemie, Papier, Keramik. Die Diskussion über den betrieblichen Gefahrstoffschutz hat z.B. durch konkrete Betriebsvereinbarungen den Status von Absichtserklärungen bereits hinter sich gelassen.<sup>6</sup>

4 siehe dazu z.B.: Fonteyn, Reiner; Gewerkschaften und Umweltpolitik, Dormagen 1987; Gauer-Krusewitz, Karin; DGB und Umweltproblematik, Berlin 1983; Schneider, Werner; Arbeit und Umwelt, Gewerkschaftliche Umweltpolitik, Hamburg 1986

5 Diese Zeitschriftenanalyse wurde zum einen von der Verfasserin selbst durchgeführt bzw für die IG Chemie von Markus Neuhaus (Praktikant der Hans-Böckler-Stiftung im Frühjahr '91 am IGA)

6 Vgl. hierzu Pickshaus, Klaus; Gesundheitsschutz und Ökologie als tarifpolitische Gestaltungsfelder, in: WSI-Mitteilungen 3/91, S. 188-194 und Hildebrandt, Eckart; Plädoyer

Bei der IG Chemie, Papier, Keramik wird dem Bereich der Gefahrstoffe besondere Aufmerksamkeit zuteil, da sie seit den 80er Jahren zunehmend gegen das Image einer ‚Giftgewerkschaft‘ anzukämpfen hat. Eine praxisorientierte Informationspolitik wurde hier als erster Schritt zu einer möglichen und erwünschten aktiven Beteiligung der Beschäftigten angestrebt.<sup>7</sup> Berichte über zahlreiche Einzelbeispiele dienen als Motivation zur Eigeninitiative der Vermeidung von Gefahrstoffen am Arbeitsplatz. Seit 1988 werden derartige Beispiele unter der Rubrik: ‚Vor Ort‘: Umweltschutz im Betrieb, in der Mitgliederzeitschrift veröffentlicht. Für einen umfassenden betrieblichen Umweltschutz fehlen jedoch noch weitgehende Regelungen.

Auch die IG Metall setzt bei einer „ökologischen Spurensuche im Betrieb“ an.<sup>8</sup> 1985 fand eine erste Umfrage der Zeitschrift ‚metall‘ mit der Fragestellung statt: „Wie gesund ist mein Arbeitsplatz?“ Ein ausführlicher Bericht mit dem Titel „Tatort Betrieb“ markiert die zweite Etappe dieses Weges.

Das Konzept des betrieblichen Arbeits- und Umweltschutzes fand Eingang in die „Tarifreform 2000“, einem Programmmentwurf, in dem ausdrücklich die Umweltverträglichkeit der Produktion als zukünftige gewerkschaftliche Aufgabe definiert wird. Ein weiterer Schwerpunkt der IG Metall entwickelte sich in den letzten Jahren im Bereich der Verkehrsplanung. Im November 1990 legte sie als erstes Ergebnis ihr Konzept „Auto, Umwelt und Verkehr – umsteuern, bevor es zu spät ist!“ vor.

Ganz anders das Konzept der NGG, die in ihren Vorstellungen auf eine ökologisch orientierte Produktqualität im Nahrungsmittelbereich abhebt und daher in ihren Umweltthesen von 1987 Luft, Wasser und Boden zu ‚Grundnahrungsmitteln‘ erklärt, die es in erster Linie zu schützen gilt, um eine nicht gesundheitsgefährdende Lebensmittelproduktion überhaupt gewährleisten zu können. Die Kampagne „Gesunde Lebensmittel in einer gesunden Umwelt“ bestimmt seither die Grundlage der Ökologienpolitik dieser Branchengewerkschaft und weist durch diesen umfassenden Ansatz bereits über ein nur praxisorientiertes Engagement in Umweltfragen hinaus. Über Arbeitsgruppen und sog. „Ernährungsforen“ findet diese Entwicklung ihren Niederschlag z.B. in einem Entwurf eines Manteltarifvertrags der NGG-Oldenburg-Ostfriesland, bei der vor allem auf die enge Verknüpfung von Umwelt- und Gesundheitsschutz hingewiesen wird und der auf eine Verbesserung der Mitbestimmungsmöglichkeiten, z.B. durch die Ernennung von Umweltschutzbeauftragten für betrieblichen Umweltschutz abzielt.<sup>9</sup>

für eine ökologisch erweiterte Mitbestimmung, in: Die Mitbestimmung 11/89, S. 638-641

7 Schultze, Wolfgang; Gefahrstoffe, Arbeitssicherheit und betrieblicher Umweltschutz, in: Die Mitbestimmung 11/89, S. 642-646

8 Schmitthener, Horst; ebda.

9 Ernährungsforum der NGG Oldenburg-Ostfriesland / siehe auch: Lang, Klaus; Umweltschutz und Tarifpolitik. Grenzen und Handlungsmöglichkeiten für mehr Umweltschutz

Die hier nur kurz skizzierte und durchweg als positiv zu bewertende Entwicklung hauptsächlich der letzten zwei/drei Jahre macht zunächst einmal deutlich, daß von einem Theoriedefizit in der ‚ökologischen Frage‘ bei der deutschen Gewerkschaftsbewegung nicht mehr die Rede sein kann.

Zahlreiche Publikationen belegen diesen Entwicklungsprozeß. Dennoch kann diese Entwicklung nicht darüber hinwegtäuschen, daß betriebliche Lösungen alleine nicht ausreichen, wie bereits vielfach von verschiedenen Seiten betont wurde (Eckart Hildebrandt, Eberhard Schmidt, Klaus Pickshaus).<sup>10</sup>

Der Weg einer bloßen Erweiterung gewerkschaftlicher Politik ist nicht anzustreben, vielmehr geht es um eine systematische „Erneuerung“ gewerkschaftlicher Themenfelder, wie z.B. Eckart Hildebrandt schon seit längerem immer wieder betont hat.<sup>11</sup>

Den traditionellen gewerkschaftlichen Themenfeldern soll kein neues hinzugefügt werden. Es geht auch nicht nur um eine wirksame praxisorientierte Politik (wie z.B. Heinz-Werner Meyer fordert), vielmehr müssen *allgemeine* Umweltschutzforderungen integrativer Bestandteil der gesamten Gewerkschaftspolitik werden und sie von Grund auf erneuern.

Singuläre Betriebsvereinbarungen machen es schwer, einen systematischen Politikansatz zu erkennen. Die zentrale Orientierung angesichts der rasanten Veränderungen in unserer Gesellschaft lautet – natürlich berechtigterweise – immer noch *Arbeitsplatzsicherung*.

Was in diesem Zusammenhang aber der Slogan der 80er Jahre „*Nur gesunde Arbeitsplätze sind auch sichere Arbeitsplätze*“ bedeuten könnte, müßte angesichts der jetzigen Situation neu bedacht werden.

Eine systematische Erneuerung gewerkschaftlicher Politik ließe sich unter anderem an folgenden Kriterien messen:

- Wie weit geht die Infragestellung des Fortschritts- und Wachstumsparadigmas?
- Ist es der Gewerkschaftsbewegung möglich, Elemente einer sozialen Bewegung zu reaktivieren bzw. als politische und gesellschaftliche Großorganisation zu handeln? (Elmar Altvater)

durch Tarifpolitik, in: Roth, Karin/Sander, Reinhard (Hrsg.); Ökologische Reform der Unternehmen, Köln 1992, S.151-165

10 Hildebrandt, Eckart; Produzenten werden Betroffene ihrer Produkte, Konsumenten ihres Konsums, in: Die Mitbestimmung 11-12/90, S. 712-714; Pickshaus, Klaus/Leisewitz, André: Arbeitsökologie, in: Sozialismus 7-8/91, S. 59-63; oder Schmidt, Eberhard: Gegen den Strom – Anmerkungen zur Gewerkschaftlichen Ökologiedebatte, in: Gewerkschaftliche Monatshefte 3/91, S. 78

11 Hildebrandt, Eckart; Unsere Produkte fallen uns auf den Kopf, Die Gewerkschaften vor der ökologischen Herausforderung, in: Kritisches Gewerkschaftsjahrbuch 1985, Arbeit zwischen Gift und Grün, hrsg. von Hildebrandt, E./ Schmidt, E. / Sperl, H.-J., Berlin 1985

- Gewerkschaften müssen sich mehr mit betrieblichen Entscheidungen und seinen Auswirkungen auseinandersetzen, d.h. die Art und die Zusammensetzung der Produktpalette muß auch von Gewerkschaftsseite kritisch mitgedacht werden (Denken in Managementkategorien entwickeln. (Eckart Hildebrandt)
- Die Komplexität des Umweltschutzes verlangt neue Qualifikationen von allen Beteiligten, nämlich in vernetzten Strukturen zu denken und neue Formen der Kommunikation und Kooperation zu erproben. (Karin Roth)

### *Die französische Gewerkschaftsbewegung*

Der nun anschließende Teil über die französische Gewerkschaftsbewegung kann, wie bereits eingangs erwähnt, nur begrenzt faßbare Ergebnisse aufzeigen, so daß eher die Frage im Raum steht, warum die gesellschaftlichen Prozesse in Frankreich eine Adaption ökologischer Vorstellungen in die Gewerkschaftsprogrammatik eher verhindert haben, obwohl auch in dieser Industriemation die Diskussion um die negativen Auswirkungen des wirtschaftlichen und technologischen Fortschritts in den 70er Jahren einsetzt.

Doch zu Beginn einige grundsätzliche Bemerkungen zur Charakterisierung der französischen Gewerkschaftsbewegung:

Die Bewertung der politisch-ideologischen Orientierung einer Gewerkschaftsorganisation erfolgt meist nach dem Kriterium der Aufnahme sozialistischer Zielvorstellungen in die Programmatik bzw. des Verzichts darauf. Hierbei ist die ideologische Spannweite hinsichtlich verschiedener Sozialismusvarianten allerdings beachtlich.<sup>12</sup>

Die Entwicklung einer sozialistischen Programmatik ist in der französischen Gewerkschaftsbewegung weiter fortgeschritten als in der deutschen. Konflikte mit der sozialistischen Partei seit den Anfängen der Gewerkschaftsbewegung (nach 1830) führten aber auch immer wieder zu starken antiparlamentarischen Tendenzen und Vorbehalten gegenüber politischen Parteien. Historisch betrachtet führte der Beginn des Ersten Weltkriegs jedoch praktisch zum Zusammenbruch dieses revolutionären Syndikalismus, der nie wieder zu einer wirklichen Massenbewegung wurde.

Für die französische Gewerkschaftsbewegung war ‚1968‘ ein tiefgreifender Einschnitt in ihrer Geschichte, der eine grundsätzliche Veränderung der

<sup>12</sup> Von Beyme u.a. stellen fest, daß bezüglich der Aufnahme sozialistischer Perspektiven in die Gewerkschaftsprogrammatik ein deutliches Nord-Süd-Gefälle festzustellen ist. Sie gehen davon aus, daß die wichtigsten Gewerkschaften Südeuropas wirkliche Gesellschaftsveränderungen mit sozialistischer Perspektive durchsetzen wollen, während die nordeuropäischen Gewerkschaften lediglich die Verbesserung der bestehenden gesellschaftlichen Bedingungen anstreben.

Gewerkschaftslandschaft durch die Dekonfessionalisierung der damaligen CFTC bewirkte. Die nun umbenannte CFDT sprach sich ebenfalls für den Sozialismus aus, d.h. das sie eine systemtranszendierende Gesellschaftskonzeption entwickelte und viele ihrer Mitglieder traten der 1971 durch François Mitterand neu gegründeten PS bei.<sup>13</sup>

Die derzeitige Situation der französischen Gewerkschaftsbewegung ist als besonders prekär zu bezeichnen. Betriebliche und tarifliche Ebene sind stark zersplittert und verschiedene Verkoppelungen von Funktionen und Strukturen erscheinen besonders dem außenstehenden Betrachter undurchsichtig.

Die schwache betriebliche Ebene macht Kontakte zu überbetrieblichen Organisationsformen schwierig und führt zu einer starken Isolierung auf den Ebenen außerhalb des Betriebs. Auch wenn in Frankreich die historisch bedingte tripartistische Tarifverhandlungsebene in den Jahren der sozialistischen Regierung zu einigen weitreichenden neuen Bestimmungen führte und eine Stärkung der gesamten Gewerkschaftsbewegung intendierte (loi Auroux), so fehlt doch immer noch die ganze Themenpalette der sogenannten ‚qualitativen Tarifpolitik‘, zu der auch Fragen des Gesundheitsschutzes etc gehören würde, obwohl, wie bereits erwähnt, eine radikale sozialistische Perspektive, das hieße in diesem Fall die Forderung nach einem wirklichen ökologischen Umbau der Arbeitswelt auf Grund der Programmatik hätte viel eher aufgegriffen werden können.

In anderen europäischen Gewerkschaftsbewegungen, die auch dem sogenannten eher ‚konfliktorischen‘ Typ, bzw. dem südeuropäischen Typus zuzurechnen sind wie Spanien und Italien existieren bereits weitreichende Vereinbarungen, die anders als der auf die Betriebsebene konzentrierte Ansatz der deutschen Gewerkschaftsbewegung auf regionaler bzw. nationaler Ebene die Gewerkschaften als Akteure in Umweltschutzbelangen ins Spiel bringt und damit die Gewerkschaftsbewegung als sozialgestalterische Kraft erkennen läßt.<sup>14</sup>

Trotz der bereits erwähnten Versuche der französischen sozialistischen Regierung, den Einfluß und die Verankerung der Gewerkschaften in der Gesellschaft und den Betrieben wiederzubegründen, stellten sich in dieser Hinsicht keine greifbaren Erfolge ein. Die Mitarbeit in den Gremien der institutionalisierten Interessenvertretung und in den staatlichen Planungsausschüssen, die Notwendigkeit der Durchsetzung kurzfristiger gewerkschaftspolitischer Interessen und die teilweise offene Unterstützung der Regierung Mitterand seit 1981 machen dagegen deutlich, daß sich auch sozialistisch und kommunistisch

13 Groppo, Bruno; Länderanalyse Frankreich, in: Grebing, Helga/Meyer, Thomas (Hrsg.); Linksparteien und Gewerkschaften in Europa, Köln 1992, S. 178f

14 Hildebrandt, Eckart; vgl. Anm. 10 und 11

orientierte Organisationen nicht der Logik des marktwirtschaftlichen Bedingungsrahmens entziehen können.<sup>15</sup>

### *Die ökologische Auseinandersetzung der 70er Jahre*

Die Geschichte der Auseinandersetzung der französischen Arbeiterbewegung mit ökologischen Politikansätzen ist in erster Linie die Geschichte der ideologischen Auseinandersetzung zwischen zwei sozialen Bewegungen, die noch nicht abgeschlossen sind.

Die Bewegung ‚qualité de la vie‘ bedeutete in Frankreich ab der 70er Jahre ebenso eine kritische Selbstreflexion der Industriegesellschaft wie in Deutschland und das nicht nur als ein Blick der Spezialisten und Techniker. Es handelte sich auch hier um eine tiefergehende Bewegung mit einer neuen Sensibilität über alle sozialen Gruppen hinweg, die eine grundsätzliche Verbesserung des urbanen Lebens anstrebt, sich Fragen des allgemeinen Umwelt- und Naturschutzes stellt und die Infragestellung des alltäglichen Lebens der Arbeiter bzw. Bürger beinhaltet.<sup>16</sup>

Ausgangspunkt dieser Bewegung war die immer deutlicher werdende Diskrepanz zwischen ökonomischen und sozialen Fortschritt, die sich in der alltäglichen Lebensqualität manifestiert.

Mit dieser Bewußtwerdung korrespondiert die Idee, daß die Disfunktionen, die das Wachstum begleiten nicht unausweichlich, sondern sozial konstruiert sind. Besonders deutlich wird dies auf der Mikroebene (Raumplanung, Lebensführung etc.), wobei der Rahmen des städtischen Lebens und die Arbeitswelt als Produkte der Wirtschafts- und Kulturpolitik besonders an diese Entwicklung gekoppelt zu sein scheinen.<sup>17</sup>

15 Diese Haltung hat ihrerseits auch bereits historische Wurzeln: Mit dem Kongreß von Amiens 1920 wurde eine neue Phase der französischen Gewerkschaftsbewegung eingeleitet. Verbraucher, Produzenten und Staat wurden zur Grundlage eines umfassenden Konzepts der Nationalisierung. Dieses Konzept wurde später durch weitere gesamtgesellschaftliche Planungen ergänzt, die der Koordinierung der wirtschaftlichen Aktivitäten und einer rationellen Entwicklung der Ökonomie dienen sollte. Diese Konzeption der frühen 20er Jahre bildete die Grundlage der Zusammenarbeit für ein gemeinsames Regierungsprogramm der ‚Linksunion‘ von 1972 bis 1978, an der sich CGT und CFDT beteiligten. Schäfer, Werner; a.a.O., S. 29

16 Durand, Michelle / Harff, Yvette; La Qualité de la vie, mouvement écologique – mouvement ouvrier, Paris 1985

17 Anders als im Deutschen ist der französische Begriff ‚environnement‘ eindeutiger definiert als das deutsche Wort „Umwelt“. Hiermit ist die sozial konstruierte Welt gemeint, ähnlich der Unterscheidung im Englischen zwischen ‚sex‘ und ‚gender‘.

Diese Erkenntnis und die Sensibilisierung für die darin enthaltenen Bedrohungen bewirkte zwangsläufig die Forderung nach sozialer Kontrolle der ökonomischen Aktivitäten auf demokratischer Basis.

Ebenso wie in Deutschland unterscheiden sich aber auch in Frankreich Ökologiebewegung und Arbeiterbewegung durch ihre unterschiedlichen sozialen ‚couches‘.

Während die Arbeiterbewegung ihren Zusammenhalt und ihre Mobilisierungsfähigkeit durch das Klassenbewußtsein begründet, postuliert die Ökologiebewegung ein kollektives, universelles Bewußtsein, das sich auf die Symbiose von Mensch und Natur bezieht. Die ideologischen Gegensätze zwischen den beiden Bewegungen erscheinen unüberbrückbar. Es handelt sich um zwei spezifische Bewegungen mit unterschiedlichen Erfahrungen in bezug auf die Industriegesellschaft.

Diese Opposition diente oftmals als praktische Begründung für die nicht geglückte Solidarität zwischen diesen beiden Bewegungen. Die gegenseitige Indifferenz bedingt aber auch die aktuelle Unfähigkeit ein anderes Gesellschaftsmodell zu entwickeln. Die These von der Heterogenität unterstützt darüber hinaus die Idee, daß die Ökologiebewegung marginal im Verhältnis zur Industriegesellschaft ist, losgelöst vom gesellschaftlichen Diskurs der Arbeiterbewegung und schließlich und endlich unannehmbar für die Arbeitswelt.<sup>18</sup>

### *Die Umweltkonzeptionen der französischen Gewerkschaften*

Die CFDT entwickelte sich nach 1968 zur innovativen gewerkschaftlichen Kraft mit einem gesamtgesellschaftlichen Anspruch, der sie auch veranlaßte, sich der Umweltthematik anzunehmen. Dabei ist die bereits erwähnte andere Konzeption des Begriffs ‚environnement‘ zu berücksichtigen.

Ihr Engagement vor allem im Bereich des Wohnungsbaus im Pariser Großraum ist als Konsequenz ihrer Analyse der Kommunalpolitik als einem Machtfaktor über das städtische Leben zu verstehen und ihrer daraus entwickelten Kontraposition.<sup>19</sup>

1971 wurde eine ständige Kommission eingerichtet, die die Forderungen der Arbeitnehmerschaft in bezug auf ihre Lebensbedingungen (cadre de vie) präzisieren und eine Aktionsstrategie entwickeln sollte.<sup>20</sup>

18 Ebda., S. 248

19 Durand, Michelle/Harff, Yvette; Les syndicats face aux nouveaux problèmes de l'environnement et de qualité de la vie, in: Kesselmann, Mark/Groux, Guy (Hrsg): 1968 – 1982, Le mouvement ouvrier français, crise économique et changement politique, Paris 1984, S.184f

20 Ebda., S. 186

Ein Ergebnis dieser Kommission war unter anderem folgende Definition des Begriffs ‚cadre de vie‘: *die Organisation des Lebensraumes, der unterschiedlichen Orte, die den konstitutionellen Rahmen abgeben für das Leben der Arbeitnehmer innerhalb und außerhalb der Fabrik / des Unternehmens*. Somit verlangt der Kampf für diese lebensweltlichen Rahmenbedingungen einen anderen Fortschrittsbegriff und die Forderung nach umfassender Kontrolle aller Lebensbereiche. Ein derartiges Engagement muß als integrativer Teil eines gesamtgesellschaftlichen Gegenentwurfes betrachtet werden.<sup>21</sup> Besondere Aktionschwerpunkte der CFDT waren hierbei die Unterstützung regionaler Projekte, um der starken Zentralisation entgegenzuwirken, und die Entwicklung differenzierter Konzepte zur Nutzung der Atomkraft, ohne sich direkt gegen Atomkraft auszusprechen.

Das Konzept ‚cadre de vie‘ der CFDT ließe sich auf die Forderung nach einem regionalen Ansatz der Wirtschaftsentwicklung und nach einer Demokratisierung der Strukturen zusammenfassen, um Einfluß auf die Orientierungen der Wirtschafts- und Technologieentwicklung auf allen Ebenen zu erreichen.

Anders das Konzept der CGT, auf das an dieser Stelle noch nicht eingegangen werden kann.

Viele Vorstellungen und Projekte, die im Rahmen der Bewegung ‚qualité de la vie‘ entwickelt worden sind, erinnern den deutschen Betrachter an Aspekte des ebenfalls in den 70er Jahren entwickelten Programm „Harmonisierung des Arbeitslebens“. Diese Parallelen hätten als eventuelle Voraussetzung für gemeinsame, gesamteuropäische Konzepte gelten können, wenn die Entwicklung der achtziger Jahre nicht ein Zurückfallen der französischen Gewerkschaftsbewegung hinter diese Ansätze eingeleitet hätte.

Im europäischen Kontext wird die strukturelle Schwäche der französischen Gewerkschaftsbewegung in den 80er Jahren dafür verantwortlich gemacht, daß ökologische Fragestellungen gegenüber anderen Themen eher an Bedeutung verloren haben. Ich bin aber auch der Auffassung, daß auch die industriefreundliche und wachstumorientierte Politik der französischen Sozialisten entscheidend dazu beigetragen hat, daß technologische Innovationen unabhängig von ihrer Umweltverträglichkeit in den Unternehmen und der gesamten Gesellschaft Einzug gehalten haben und die Gewerkschaften, insbesondere die CGT, zugunsten der Linksunion und der Unterstützung des ‚sozialistischen Projektes‘ in Frankreich Stillhalten gewahrt hat, da es eines der größten politischen Anliegen der Sozialisten war, ihre Regierungsfähigkeit durch eine liberale und fortschrittorientierte Wirtschaftspolitik unter Beweis zu stellen, ebenso wie die Sozialisten an der Macht eine aktive Industriepolitik betrieben

21 Ebda.

haben, ohne hierbei jedoch den ökologischen Umbau der Gesellschaft mitgedacht zu haben.<sup>22</sup>

Anfang der 80er Jahre bildeten alle drei Gewerkschaftszentralen eigene Umweltkommissionen, ohne jedoch mit nennenswerten Kampagnen oder Kooperationen in Erscheinung getreten zu sein. Als vorzeigbares Ergebnis auf Betriebsebene ist festzuhalten, daß in Frankreich in allen Unternehmen mit über 50 Beschäftigten ein Ausschuß für Gesundheitsschutz und Arbeitssicherheit vorgesehen ist.

Darüber hinaus ist die ‚Ökologisierung der Industriellen Beziehungen‘ (Eckart Hildebrandt) in Frankreich im Verhältnis zu den anderen Mitgliedstaaten der EG erst schwach entwickelt.

### *Der europäische Vergleich*<sup>23</sup>

Im europäischen Vergleich läßt sich generell feststellen, daß Umweltpolitik einer dominanten zentralen Regelung unterliegt, bei denen wenige Differenzierungen festzustellen sind.

Gewerkschaften haben einen eher indirekten Zugang zu ökologischen Themenfeldern, wobei der Zugang über den Gesundheitsschutz und die Arbeitssicherheit dominiert.<sup>24</sup> Auch die nicht nur international, sondern auch oftmals national ausgesprochen heterogenen Strukturen der Gewerkschaftsbewegung – wodurch die französische Gewerkschaftsbewegung besonders geprägt ist –, erschweren den Zugang zu Umwelt-Themen. Besonders schwerwiegend sind dabei die bereits erwähnten Kontroversen zwischen einem weiten, gesellschaftspolitischen Umweltschutzverständnis und einem engen, am klassischen Arbeitsschutz orientierten Verständnis.<sup>25</sup> Oftmals muß daher erst innerhalb der einzelnen Organisationen die Voraussetzungen für einen eigenständigen Umweltpolitikansatz geschaffen werden.

Fortschritte liegen eher auf dem Gebiet der freiwilligen punktuellen Zusammenarbeit zwischen z.B. Umweltschutzverbänden und gewerkschaftlichen Ortsverwaltungen oder auch zwischen Unternehmens- bzw. Betriebsleitung und Gewerkschaften.

22 Hildebrandt, Eckart: Strukturen und Tendenzen einer Ökologisierung der industriellen Beziehungen in der EG, in: Roth, Karin/Sander, Reinhard (Hrsg.); Ökologische Reform in Europa, Globale Probleme und neue Kooperationen, Köln 1992, S. 134-160

23 Eckart Hildebrandt ist im internationalen europäischen Vergleich zu einigen aufschlußreichen Ergebnissen gelangt, die ich der bereits erwähnten Reihe beim Bund-Verlag entnommen habe und die die Grundlage dieser abschließenden Betrachtung bilden.

24 Ebda., S. 142f

25 Ebda., S. 151

In Dänemark, Belgien, den Niederlanden und Italien existieren bereits starke Kooperationen auf der nationalen bzw. regionalen Verbandsebene, die bis in die Unternehmen hineinwirken. In Deutschland herrscht die Kooperation auf der Unternehmens- und Betriebsebene in Form von Betriebsvereinbarungen vor.

Auf der nationalen Ebene der Unternehmensverbände und Gewerkschaften liegen in fast allen EG-Ländern Umweltprogramme vor. Jedoch gibt es noch kaum Informationen und gesicherte Erkenntnisse über die Umsetzung dieser Programme.

Auf der Branchen- und Betriebsebene dominieren eine Vielzahl von Einzelinitiativen, selten sind hingegen betriebliche Arbeitskreise.<sup>26</sup>

Unumstritten ist jedoch inzwischen die Auffassung, daß die Gewerkschaften im nationalen und internationalen Kontext eine noch aktivere Rolle bei der Gestaltung einer ökologischen Praxis übernehmen sollten. Dies ist nicht nur eine Frage ihres eigenen Überlebens.

26 Ebda., S. 144f